



Helmut Merklein
Marlis Gielen (Hg.)

Der erste Brief an die Korinther. Kapitel 11,2-16,24.
(Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament 7/3)

Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2005. 470 S. € 49,90.
ISBN 978-3-579-00551-5

Stefan Schapdick (2007)

Die Beschäftigung mit dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth prägte in wesentlicher Weise das exegetische Schaffen von Helmut Merklein, dem 1999 verstorbenen Vorsitzenden des KBW. Frucht dieses Schaffens war die Kommentierung dieses paulinischen Schreibens in der Reihe des Ökumenischen Taschenbuchkommentars. Im Rahmen der Gesamtkommentierung des 1Kor wurden von M. zwei Teilbde. in den Jahren 1992 und 2000, welche die Kap. 1,1-4,21 und 5,1-11,1 umfassten, vorgelegt (der zweite Teilbd. konnte freilich nur noch posthum erscheinen). M. war in der Kommentierung über 11,1 hinaus vorangeschritten und arbeitete trotz der immer mehr zunehmenden Beeinträchtigung durch seine schwere Krebserkrankung bis in seine letzten Tage hinein an der Vollendung des Kommentars, so dass zumindest die Kommentierung bis Kap. 15,11 von ihm noch vollständig abgeschlossen werden konnte. Die Vollendung der Kommentierung blieb M. aber verwehrt. Über Kap. 15,11 hinaus lagen neben einigen Stichworten für die Versanalyse nur die Übersetzung und die Analyseteile für Kap. 15,12-58 vor, für Kap. 16,1-24 sogar nur die Übersetzung. Der Gefahr, dass der Kommentar unvollendet, mithin ein Torso geblieben wäre, konnte durch die Herausgeberschaft des ÖTK erfolgreich entgegengewirkt werden, indem die Schülerin M's., Marlis Gielen, überzeugt werden konnte, die Kommentierung weiterzuführen und abzuschließen. Über die für G. persönlich nicht einfache Entscheidung, die Vollendung des Kommentarprojekts ihres Lehrers zu übernehmen, gibt ihr längeres Vorwort zu diesem Teilbd. umfassend Auskunft (S. 11-16). Dort wird auch Rechenschaft darüber abgelegt, warum es erst jetzt, sechs Jahre nach dem Tod von M., zum Erscheinen dieses Teilbdes. kommt.

Der dritte Teilbd. umfasst zunächst die inhaltlich unverändert belassene Kommentierung von M. zu Kap. 11,2-15,11 (S. 21-293). G. beschränkt sich hier nur an wenigen Stellen auf ergänzende Bemerkungen (vgl. z.B. S. 288). Nach 1999 erschienene Literatur wird zwar aufgeführt, findet aber dementsprechend keine

Berücksichtigung. Für Kap. 15,12-16,24 zeichnet im wesentlichen G. verantwortlich (S. 294-470); dort ist die aktuellste Literatur verarbeitet. In der Anlage folgt der dritte Teilbd. den ersten beiden Teilbden, so dass nach der Übersetzung der jeweiligen Textabschnitte, der äußerst ausführlichen Auflistung der Forschungsliteratur und einigen Anmerkungen zur Textkritik bzw. zu Fragen der Übersetzung konzentrierte Textanalysen unter dem textlinguistischen Dreischritt Syntax, Semantik und Pragmatik folgen, die bei Bedarf erweitert werden können, beispielsweise durch kultur- und religionsgeschichtliche Erwägungen über die Frage der Kopfbedeckung bzw. Haartracht (zu 11,2-16) oder durch Überlegungen zum Ablauf des korinthischen Herrenmahls (zu 11,17-34). Rhetorische Überlegungen fließen auch in die Auslegung ein, ohne dass sich M. zum Sklaven rhetorischer Systeme macht; sie werden konsequenterweise als „Verstehenshilfe, nicht aber als Systemkonstituierung“ verstanden (S. 246). Es folgt die eigentliche Vers-Analyse. Wie schon im zweiten Teilbd. von M. neu eingeführt, wird auch im dritten Teilbd. die Auslegung der größeren Textabschnitte (11,2-16; 11,17-34; 12-14) mit gegenwartsbezogenen Überlegungen abgeschlossen. Entsprechendes findet sich in der Kommentierung G.'s nicht, was aber im Blick auf Kap. 15 als bewusst belassene Leerstelle ausgewiesen wird (vgl. Vorwort S. 14f).

Der Kommentar enthält zunächst die Fortsetzung des dritten Hauptteils des 1Kor, der nach M. 7,1-14,40 umfasst und unter die Überschrift „Regeln für das Gemeindeleben“ gefasst werden kann (vgl. Teilbd. II, S. 85). Thematisch gehe es in Kap. 11,2-34 und 12,1-14,40 um „Fragen des Gottesdienstes“. Diese Überschrift ist zumindest im Blick auf Kap. 12,1-14,40 ungewöhnlich, da dort die Frage des Gemeindeaufbaus in grundsätzlicher Weise angesprochen wird, so dass sie nicht allein auf den Bereich des Gottesdienstes zu beschränken ist, auch wenn Paulus in Kap. 14 den Gottesdienst als konkretes Beispiel anführt. Immerhin ist M. dahingehend zuzustimmen, dass „für Paulus der Gottesdienst der Ort des Gemeindeaufbaus schlechthin“ ist (S. 231), so dass es eine gewisse Logik in sich hat, Kap. 12-14 unter „Fragen des Gottesdienstes“ zu subsumieren. M. stellt dabei berechtigterweise heraus, dass diese Fragen von Paulus nicht im Blick auf Organisation oder äußeres Verfahren behandelt werden, sondern im Blick auf die gemeindliche Identität als solche (vgl. S. 24f).

Dabei geht es in Kap. 11,2-34 (S. 21-105) zunächst um so unterschiedliche Probleme, wie die Art und Weise, in der Frauen (und Männer) im Gottesdienst beten und prophezeien sollen (VV. 2-16), bzw. um den Ablauf des Herrenmahls (VV. 17-34). Mit Kap. 11,2-16, mit dem sich die moderne Exegese selten leicht getan hat, wird der Kommentar eröffnet. M. sieht denn auch aus heutiger Sicht in der Argumentation des Apostels eine wahrgenommene „Diskrepanz zwischen der Liberalität gegenüber der Prophetie der Frauen und der demgegenüber kleinkariert erscheinenden Einstellung, wie Frauen dies tun sollen“ (S. 46). Jedoch hebt M. deutlich hervor, dass für Paulus das Beten bzw. Prophezeien der Frauen als solches überhaupt kein Problem darstelle. M. vertritt im Rahmen der Auslegung die „klassische“, aber diskussionswürdige Kopfbedeckungs-Hypothese. Die in Kap.

11,17-34 angesprochenen Missstände beim Herrenmahl ergeben sich nach M. aus einer unterschiedlichen Wertung des Sättigungsmahles, was im Gegensatz zu Paulus insbesondere von den Reichen der korinthischen Gemeinde wohl nicht als integraler Bestandteil des Herrenmahles gewertet worden sei. Paulus moniere dabei die Privatisierung des Sättigungsmahles, in der jeder die selbst mitgebrachten Speisen esse, ohne sie zu teilen. Die Auslegung M.'s folgt hier mit plausiblen Gründen der These von O. Hofius zum Ablauf des Herrenmahls (Herrenmahl und Herrenmahlsparadosis, in: Ders., Paulusstudien [WUNT 51], Tübingen 1989, 203-240). In einer kurzen Aktualisierung für die Gegenwart weist M. daraufhin, dass sich die soziale Dimension des Herrenmahls in wesentlicher Weise im Aspekt der Gemeinschaftserfahrung realisiere. Unter diesem Aspekt bezeichnet er die heutige Praxis der Feier des Herrenmahls in den Kirchen als „höchst fragwürdig“ (S. 105). Als Abschluss des dritten Hauptteils des 1Kor fungieren nach M. die Kap. 12,1-14,40 (S. 106-236). In der Auslegung legt M. stringent und plausibel dar, dass diese drei Kapitel letztlich das gleiche Problem behandeln wie die Kap. 1-4, nur unter einer anderen Perspektive. Unter Anwendung seiner Darstellung des Parteienkonflikts in Korinth (vgl. Teilbd. I, S. 114-152) sieht M. als dessen sachlichen Hintergrund eine Auseinandersetzung um das Verständnis des Pneumatischen. Der Streit zwischen den Hauptkontrahenten, der Paulus-Gruppe (Anhänger der Glossolie) und der Apollos-Gruppe (Weisheits-Anhänger), sei inhaltlich letztlich um die Frage gegangen, ob Glossolie oder Weisheitsrede als wahre Äußerung des Geistes zu verstehen sei. Die Antwort des Paulus auf diesen Konflikt bestehe nach M. letztlich im „Postulat pneumatischer Vielfalt“ (S. 110). Kriterium zur Beurteilung der verschiedenen Geistesgaben sei allein der Aufbau der Gemeinde, wobei Paulus weder Glossolie noch Weisheitsrede, sondern die Prophetie als menschlich kommunizierbare und kognitiv vermittelbare Offenbarung eschatologischer Geheimnisse bevorzuge (vgl. S. 172f). Kap. 14,33b-36 wird im übrigen als Interpolation interpretiert, da es „semantisch und pragmatisch einen Fremdkörper im Kontext“ darstelle (S. 213). Zu Kap.12,1-14,40 gibt es längere gegenwartsbezogene Überlegungen (S. 227-236), welche die paulinische Ekklesiologie ins Zentrum der Betrachtung rücken. Diese wird als „Modell praktischen Handelns“ entworfen i.S. eines „von sich selbst absehenden und auf die anderen gerichteten“ Dienstes „zum Wohle der Gemeinde“ (S. 230). Der Gemeindeaufbau realisiere sich vorrangig im Gottesdienst, wobei hier „die prinzipielle Handlungsmöglichkeit aller“ oberstes Kriterium sei (S. 231f). Vor diesem Hintergrund nimmt M. auch das kirchliche Amt in den Blick. Er fordert dabei ein „souveränes Amt, dass die Kompetenz der anderen nicht beschneidet, sondern anerkennt und fördert“ (S. 236). Die Gefahr des Amtes sei nämlich die Marginalisierung der anderen Charismen aufgrund der „Eigengravitation einer Institution“ (ebd.).

Als letzter großer Hauptteil des 1Kor wird Kap. 15 verstanden. Das sogenannte Eschatologie-Kapitel nimmt dann auch breiten Raum in der Auslegung ein (S. 237-394). Die hier von Paulus thematisierte korinthische Leugnung einer leiblichen Auferstehung der Toten wird von M. als Teil der Weisheitstheologie verstanden, der den in Kap.1-4 behandelten Parteienstreit ausgelöst habe (vgl. S. 243f). Die Auslegung von Kap. 15,1-11 (S. 249-293), die M. als letzte vor seinem Tod noch

abschließen konnte, gehört in Anspruch und geistiger Tiefe sicherlich zum beeindruckendsten Teil seiner Kommentierung. Wer zu Kap. 15,1-58 gegenwartsbezogene Überlegungen vermisst, dem sei die Auslegung zur Tradition der VV. 15,3b-5 ausdrücklich zur Lektüre empfohlen. Ab Kap. 15,12 vollzieht sich dann der im Text nicht eigens vermerkte Autorenwechsel von M. zu G. Außergewöhnlich ist dabei, dass in der Auslegung keinerlei Bruch erkennbar wird. Würde man nicht im Vorwort über den Autorenwechsel informiert, müsste man schon die exegetische Methode der Literarkritik bemühen, um diesen hier nachzuweisen. G. schafft es in kongenialer Weise, nahtlos an die Auslegung von M. anzuknüpfen und diese weiterzuführen. Dennoch gelingt es ihr, dabei durchaus eigene inhaltliche Akzente zu setzen.

Die VV. 12-34 dienen nach G. zunächst der Zurückweisung der korinthischen Position einer Bestreitung der Auferstehung der Toten. In Übereinstimmung mit M. sieht G. als wahrscheinliche Vertreter dieser Position Anhänger der sogenannten Apollos-Gruppe (vgl. S. 305; Teilbd. I, S. 139f). Überzeugend wird dahingehend argumentiert, dass diese sogenannten Weisheitsanhänger wohl Auferstehung in Anlehnung an die platonisierende Auslegung der Schöpfungserzählungen Gen 1.2 durch Philo von Alexandrien als Rückkehr in die himmlische Pneumaexistenz verstanden haben. Unter der Maßgabe dieser Schöpfungsvorstellung sei der Gedanke der Leiblichkeit nicht in eine postmortale Existenz zu integrieren. Dagegen argumentiere Paulus zunächst in den VV. 12-19, indem er als erstes die Inkompatibilität dieser Position mit dem in VV. 3b-5 zitierten Kerygma herausstelle. Die Auferstehung Jesu sei zudem Teil des eschatologischen Ereignisses einer allgemeinen Totenaufweckung (VV. 20-28) und stelle dessen „Initialgeschehen“ dar (S. 313). G. betont hier insbesondere die Universalität des Gedankens der Aufweckung der Toten, so dass hier alle Menschen, nicht nur die toten Christen im Blick seien (vgl. S. 313). Zugleich würden die VV. 20-28 nicht als „Aufstellung eines eschatologischen Fahrplans“ (S. 319) dienen, sondern zur Integration einer zeitlichen Komponente im Zusammenhang von Aufweckung Jesu und Aufweckung der Toten. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist G.'s Interpretation von >telos< in V. 24a, das oft auf das Weltende bezogen wird, als Begriff der Militärsprache, so dass es „die große Abteilung bzw. Legion der nichtchristlichen Toten“ bezeichnen würde (S. 321).

Mit den VV. 35-49 wird nach G. speziell zugunsten der Leiblichkeit der Auferstehung argumentiert. Die Totenerweckung werde als Akt eschatologischer Neuschöpfung verstanden, deren zwingend leibliche Dimension freilich eine Rückkehr zur irdischen Leiblichkeit ausschließe. G. betont ausdrücklich den Gedanken der Diskontinuität zwischen der irdischen Leiblichkeit und einer pneumatischen Aufweckungsleiblichkeit, d.h. zwischen Schöpfung und Neuschöpfung, die in der vernichtenden Kraft des Todes begründet liege (vgl. S. 348). Im Tod werde der irdische Mensch vollständig vernichtet, seine personale Identität bei der Aufweckung verdanke sich allein der Schöpferfreue Gottes (vgl. ebd.). In den VV. 50-58 fülle Paulus eine Leerstelle im Kerygma durch ein prophetisches Wort auf, das

den Wechsel von der irdischen zur himmlischen Leiblichkeit der noch Lebenden in den Blick nehme. Anknüpfungspunkt sei in V. 50 eine möglicherweise von den Auferstehungsgegnern stammende These: „Fleisch und Blut können die göttlichen Dinge nicht erben“ (beeinflusst vielleicht von Philo, Her 33-70). G. folgt hier im wesentlichen früheren Forschungen von M. Der Gedanke einer Interpolation bei V. 56 wird von G. zurückgewiesen, folglich Paulus die prägnante Formulierung seiner Rechtfertigungstheologie schon für die Abfassung des 1Kor zugetraut (vgl. S. 386-391).

Dem abschließenden Kap. 16,1-24 widmet G. mehr Aufmerksamkeit als sonst in Kommentierungen zu 1Kor üblich (S. 395-470). Schwerpunkt sei hier eine „praxisbezogene Erörterung organisatorischer Fragen“ (S. 395). Im Blick auf die in den VV. 1-4 thematisierte Jerusalemkollekte konzentrierte sich Paulus trotz ihrer hohen ekklesiologischen Relevanz ganz auf ihre praktische Durchführung. G. betont hier besonders das Beziehungsverhältnis dieser VV. zu 2Kor 1-9, der als einheitlich gewertet und chronologisch nächster Brief des Apostels an die Korinther angesehen wird. VV. 5-12 dienen der Ankündigung bevorstehender Besuche des Paulus, seines Mitarbeiters Timotheus und des Apollos. G. lehnt im Blick auf Timotheus die gängige These ab, dass dieser bei Abfassung des 1Kor schon von Ephesus über Mazedonien nach Korinth unterwegs sei, sondern sieht in ihm den Überbringer des 1Kor (vgl. S. 427f). Dabei wird u.a. gegen eine unbesehen historische Auswertung der Notiz in Apg 19,21f plädiert. Im Fokus der VV. 13-18 stehe insbesondere die gemeindliche Binnenstruktur, wobei „die Anerkennung der Arbeit innergemeindlicher Funktionsträger und der daraus erwachsenen Autoritätsstruktur“ eingefordert werde (S. 439). Erkennbar werde ein innergemeindliches Autoritätsgefälle, dass nicht hierarchisch, sondern charismatisch qualifiziert sei (vgl. S. 445). Die abschließenden VV. 19-24 sind nach G. in zwei Teile gegliedert. Die VV.19-21 ließen sich unter das Stichwort ‚grüßen‘ subsumieren, im Blick auf Paulus und die korinthischen Christen mit einer starken Betonung der gemeinsamen Gruppenzugehörigkeit. G. knüpft hier an eigene Forschungen zur sogenannten „Gemeinde-im-Haus-Formel“ (= GiH-Formel; V. 19) an. Die VV. 22-24 seien dagegen stark christologisch orientiert. Den Schwerpunkt setzt G. hier bei der Kombination von Ausschlussbestimmung und Maranatha-Ruf in V. 22. Der Ausschlussbestimmung wird im Blick auf die Adressaten des Briefs „die eher pädagogische Funktion“ zugewiesen, „angesichts der akuten Naherwartung...zur unverzüglichen Beseitigung der Missstände“ aufzurufen (S. 469). Der Maranatha-Ruf sei als positives Widerlager zur Ausschlussbestimmung zu begreifen i.S. einer „Bitte um die Wiederkunft Christi, mit der die Christen die Hoffnung auf Teilhabe am eschatologischen Heil verbinden“ (S. 468). Der mit diesem Teilbd. nun vollständig vorliegende Kommentar zum 1. Korintherbrief vermittelt in anspruchsvoller Weise eine sehr eigenständige, in sich konsistente und im wesentlichen auch überzeugende Auslegung dieses Paulusbriefes. Er stellt ein kongeniales Musterbeispiel für die Verbindung von exegetisch-textwissenschaftlichen Analysen mit historischen wie theologischen Einsichten dar. Diese Kommentierung ist es wert, einmal als Ganze gelesen zu werden. Zumindest der Autor dieser Rezension bekam immer wieder Lust, in die anderen Teilbde. dieses Kommentars

hineinzuschauen. Er wird die Forschungsdiskussion um diesen Brief sicherlich für eine lange Zeit mitbestimmen. Dabei stellt dieser nicht nur die Quintessenz der jahrelangen Forschungen von Helmut Merklein zum 1Kor dar, sondern ist im Blick auf den hier besprochenen letzten Teilbd. ein beeindruckendes Vermächtnis seines exegetisch-theologischen Schaffens. Marlis Gielen hat es vermocht, die Kommentierung ohne jeden Qualitäts- oder Niveauverlust abzuschließen, so dass wir es trotz des Autorenwechsels mit einem in sich geschlossenen Kommentar zu tun haben. Kritisch angemerkt sei hier noch, dass die Preisgestaltung dieses Teilbdes. nicht sehr erfreulich ist, so dass seine Anschaffung bzw. die Anschaffung der drei Teilbde. des Gesamtkommentars zum teuren Vergnügen wird.

Stichworte: *Kommentar, Paulus, Korintherbrief*

Buchbestellung: www.biblische-buecherschau.de/bestellung